



## Florierender Handel vor aller Augen

Prozess um nigerianisches Drogennetzwerk: Ermittler führen Beweisvideo vor.  
Seite 20



## Polizeigericht aus Diekirch spricht Jäger schuldig

Er hatte im Sommer vergangenen Jahres in Nagem einen Hund erschossen.  
Seite 21

### GAZETTCHEN

## Lemon Curd

Beim Durchblättern eines luxemburgischen Wochenmagazins fiel mir dieser Tage ein Name ins Auge, den ich schon fast erfolgreich verdrängt hatte: Lemon Curd. Dabei handelt es sich um eine Zitronencreme, die gerne bei der Herstellung von Süßspeisen wie Kuchen und Cupcakes verwendet wird. Die Zubereitung von Letzteren gehört zu den Lieblingsbeschäftigungen meiner Tochter. Eine Tätigkeit, bei der irgendwann der Satz fiel: „Ich brauche Lemon Curd“. Zu dem Zeitpunkt wussten wir beide nicht genau, um was es sich dabei handelt. Die Suche nach dem ominösen Curd führte uns jedenfalls an einem Samstagmorgen in ein Dutzend Geschäfte und Supermärkte, in denen wir die zitronige Zutat vermuteten. Nach anderthalb Stunden (!) wurden wir schließlich fündig. Weitere zwei Stunden später und nach einer Verkostung des Lemon Curd, meinte meine Tochter, sie könne auch gerne auf diese doch sehr säuerliche Zutat verzichten. Für den Teig brauche sie sie eh nicht und das Topping solle doch süß und nicht sauer sein. Sie werden verstehen, liebe Leser, dass ich einige Zeit brauchte, um mich zu beruhigen. Der Samstag war fast um und die Zitronencreme wurde nicht verwendet! Seit diesem Tag fristet das Glas Lemon Curd, übrigens im englischen Cambridge produziert, ein stiefmütterliches Dasein in unserer Küche. Als es mir neulich wieder in die Hände fiel, hatte ich nicht übel Lust, das Gefäß samt ungeliebtem Inhalt sofort zu entsorgen. Ein Haltbarkeitsdatum ist übrigens nicht auf dem Etikett angegeben. Angesichts der Sensibilisierungskampagne „Ensemble contre le gaspillage alimentaire“ hatte ich dann doch ein Einsehen ...

Rita

### HEUTE IN LUXEMBURG

#### ZENTRUM

Das Sprachcafé „Babel“ in Strassen bietet acht Stammtische simultan. 23

#### SÜDEN

Jugendliche planen mit am künftigen Jugendhaus in Differdingen. 24

#### NORDEN

Wintereindrücke aus dem Norden des Landes. 26

#### OSTEN

Ein Einblick in die „Kniwwelfabrik“ in Berdorf. 27

Notdienste 29

Service & Termine 30

Immobilien 55

Todesanzeigen 63

# Sprachforschung mal anders

Christoph Purschke von der Universität Luxemburg analysiert Aufschriften im öffentlichen Raum

VON DIANE LECORSAIS

**Straßenschilder, Werbetafeln, Flyer, Poster, ... haben Sie schon einmal darauf geachtet, wie viel im öffentlichen Raum geschrieben steht? Und vor allem: in welchen Sprachen? Genau damit beschäftigt sich Christoph Purschke, Forscher an der Universität Luxemburg.**

„Défense d'entrer au chantier!“, steht auf einem Schild vor einer Baustelle in Mamer geschrieben. „Outdoorfitness“ heißt es auf einer Hinweistafel auf dem Spielplatz in Kockelscheuer, derweil in Belval jemand einen Aufkleber mit dem Schriftzug „deng mamm ass hip hop!“ angebracht hat. Drei von über 3 100 Schildern, Hinweistafeln, Stickern oder Postern im öffentlichen Raum, die Christoph Purschke, Forscher am „Institut fir lëtzebuergesch Sprooch- a Literaturwëssenschaft“ der Universität Luxemburg seit Ende September gesammelt hat – und im Rahmen des Projekts „Lingscape“ über Sprache im öffentlichen Raum analysieren wird.

Tagtäglich spazieren oder fahren wir an zig Schildern vorbei – achten jedoch nicht weiter darauf, wenn sie keine Probleme bereiten, erklärt Purschke. Dabei könne man an Schildern eine ganze Menge über die gesellschaftliche Dynamik ablesen, findet der Forscher: „Wie ist die Mehrsprachigkeit praktisch sichtbar organisiert? Wie verteilen sich die wichtigsten Sprachen? Ist im Süden mehr Französisch und Portugiesisch zu finden? Wie präsent ist Luxemburgisch auf privaten und öffentlichen Schildern? Welche anderen Sprachen werden genutzt? Welche Sprache wird für welche Information genutzt? Und wie weit geht Luxemburgisch eigentlich?“ Denn auch jenseits der Landesgrenzen findet man die luxemburgische Sprache. Das sind nur ein paar der Fragen, die er sich am Schluss des Projekts zu beantworten wünscht.

### Werbung auf Luxemburgisch

Beachten müsse man dabei stets, von wem eine Botschaft stammt. Bei offiziellen Akteuren – Staaten, Gemeinden – gebe es häufig Regeln, in welcher Sprache ein Schild zu verfassen ist. Hierzulande könnten die Gemeinden selbst entscheiden, welche Sprache sie etwa bei Straßenschildern verwenden. „Da kann man zum Beispiel sehen, dass es je nach Gemeinde ganz unterschiedlich gehandhabt wird. Es gibt welche, die verwenden nur Luxemburgisch, in der Hauptstadt ist es häufig Französisch und Luxemburgisch zusammen.“ In dem Fall würde auch auf die Anordnung geachtet: „Wie ist Sprache hierarchisiert?“ Bei privaten Akteuren hänge es hin-



Was lässt sich zwischen den Zeilen eines Schildes herauslesen? Dieser Frage geht Christoph Purschke nach. Dabei ist er auch auf die Hilfe der Bürger angewiesen – und zwar bei der Datensammlung. (FOTO: CHRISTOPHE OLINGER)

gegen viel stärker von der Einzelperson ab: „Welche Sprachen kann ich eigentlich? Was will ich mitteilen – und wem?“ Purschke nennt ein Beispiel: „Wenn man hier Geschäfte betritt, dann findet man – wenn die Kundschaft gezielt angesprochen werden soll – deutlich mehr Luxemburgisch als wenn es darum geht, Produkte zu bezeichnen. Produktbezeichnungen sind meist auf Französisch oder Deutsch, oder nur auf Französisch – wenn aber Werbung gemacht und Kundschaft angesprochen werden soll, dann findet man deutlich mehr Luxemburgisch.“

Solche Sachen stelle man an ganz vielen Punkten fest. „Generell würde ich sagen, dass in der privaten oder kommerziellen Kommunikation deutlich mehr Luxemburgisch zu finden ist“, so Purschke – also zum Beispiel auch, wenn Leute Plakate oder ähnlichen anbringen. In solchen Fällen würde Luxemburgisch sogar gleich viel genutzt wie andere Sprachen.

### Kulturelle Vorurteile oder Zufall?

Christoph Purschke befasst sich denn auch mit der Frage, was man alles aus so einem Schild schließen kann. Er nennt ein weiteres Beispiel, das jemand in einem Freibad entdeckt hat: So steht dort in den Umkleidekabinen auf Deutsch, dass der Inhaber nicht für die Garderobe haftet – und auf Französisch, dass man vor dem Baden gehen doch bitte duschen sollte. „Warum wird die besitzorientierte Botschaft auf Deutsch gemacht und die, wo es um Hygiene geht, auf Französisch?“, fragt Purschke. „Stecken da, bewusst oder unbewusst, kulturelle Vorurteile drin – oder ist es ein Zufall?“ Für den Forscher ist so etwas jedenfalls spannend.

Besonders interessant bei dem Projekt ist der Ansatz, der in puncto Datensammlung gewählt wurde. Und zwar spielt hier die Bevölkerung eine wichtige Rolle. Stichwort: „Citizen Science“. Seine Daten möchte Purschke nämlich von den Bürgern erhalten – via eine eigens entwickelte Smartphone-App namens „Lingscape“. Mitmachen kann jeder, dies indem man sich die kostenlose App auf das Mobiltelefon lädt und die Augen offen hält nach Schildern, Flyern, Hinweistafeln und Co., die sich im öffentlichen Raum befinden. Ist man fündig geworden, so fotografiert man das Objekt, lädt das Bild hoch und gibt an, wo es aufgenommen wurde und welche Sprachen darauf zu finden sind. Das Foto wird dann sofort in der „Lingscape“-Karte aufgenommen. Persönliche Daten werden nicht erhoben, die Standortübertragung kann, muss aber nicht eingeschaltet werden.

Zwar liegt der Fokus auf Luxemburg, doch sind Schilder aus aller Welt willkommen. Bislang haben über 600 Menschen die Anwendung heruntergeladen. Weitere Teilnehmer aus allen Regionen werden gesucht. Vor allem aus dem Norden des Landes fehle es noch an Fallbeispielen. Demnächst soll das Projekt auch auf Schulen ausgeweitet werden.

Ein erstes Zwischenfazit will Purschke Ende März ziehen. Eines verrät er aber schon jetzt – nämlich, welche die außergewöhnlichste Sprache ist, der er hierzulande bislang begegnet ist: Baoulé. Sie wird in der Elfenbeinküste gesprochen – und zierte ein Schild bei einer Gaststätte.

■ [www.lingscape.uni.lu](http://www.lingscape.uni.lu)



Französisch, Deutsch oder Luxemburgisch: Die gewählte Sprache hängt in der Regel vom Verfasser des jeweiligen Schildes ab.

(FOTOS: CHRISTOPH PURSCHKE)